

Bezugspreis: Für den Monat Dezember 750.— M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Goar- und Westpreußen sowie Ostpreußen und Posen 900.— M. für das übrige Ausland 1200.— M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Donnerstag, den 30. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion
der Diktions-Gesellschaft, Teplitzstraße Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einseitige Anzeigenzeile kostet 100.— M. ...

Geheimbündler vom Schwarzwald.

Der deutschnationale Parteisekretär im Zuchthaus.

Im Jahre 1921 ging durch die französische Presse eine Reihe Meldungen, daß im Schwarzwald deutsche militärische Aufmarschbewegungen vorbereitet würden, daß dort Geschützmaterial angehäuft wäre und daß auf dem Schwarzwald militärische Feldübungen nationalgefeilter Jungmannschaften stattfänden. ...

Im Mai dieses Jahres verurteilte das Volksgericht München diesen Zimmermann aus Konstanz zu 12 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus. Die Verurteilung erfolgte wegen Landesverrats. Zimmermann verbüßt seine Strafe im Zuchthaus Straubing. Er war vom Frühsommer bis Dezember 1921 als Sekretär der Parteileitung der Deutschnationalen zu Konstanz in Tätigkeit. ...

Über die Vorgeschichte dieses Landesverrats durch einen deutschnationalen Parteisekretär wird uns aus Bayern geschrieben: Zimmermann kam Ende Dezember 1921 nach München und fand sich dort mit zwei Franzosen namens Boquet und Lassout zusammen. Diesen erzählte er alle ihm selbst bekannten Einzelheiten über die von Damm in Baden geleitete Geheimbündlerbewegung. ...

Kaufmannsgebiet des „Südwestdeutschen Zeitungsdienstes“ in Aussicht genommen sei. Die Schwarzwaldbahn würde besetzt, die Tunneln besetzt und bis zur Heranziehung von Verstärkungen ein Bardenkrieg geführt werden. ...

Depots gefammelt lagen, während im südlichen Baden die Waffen sich noch im Besitze der Einwohnerwehren befanden. ...

Nun soll das Volksgericht auf Grund der Aussagen Zimmermanns zwar angenommen haben, daß in Baden eine Geheimorganisation besteht. Die Führer dieser gesetzlich unzulässigen Organisation wurden aber noch nicht zur Rechenschaft gezogen. ...

Doch war nicht alles, was er erzählte, aus den Fingern gelogen. Das Volksgericht weiß, daß Zimmermann das vollste Vertrauen der Konstanzener Leitung der Deutschnationalen genoss und daß ihn diese Leitung — wie er behauptet — zu agitatorischen Zwecken sehr eingehend auch über eine

Geheimorganisation, welche sich des Decknamens „Südwestdeutscher Zeitungsdienst“ bedient,

unterrichtete und daß sich diese Organisation über ganz Baden und einen Teil von Württemberg erstreckt. Hauptmann a. D. Damm war bereits verschiedentlich in Polizeiuftersuchungen verwickelt und wegen Waffenschließungen durch den Staatsanwalt in Haft gesetzt. ...

Nun verhandelte das Volksgericht zwar über den Verräter dieser Geheimorganisation, den Zimmermann, nicht aber über die Leiter der Organisation, die doch augenscheinlich ganz andere Ziele verfolgten, als den Franzosen mit deutschnationalen Jungtürken Schrecken einzujagen. ...

Das Programm der Vorbereitungen.

Paris, 30. November. (WZB.) Nach dem „Beit Parisien“ ist es sehr ziemlich sicher, daß die Ministerpräsidenten von Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien in der kommenden Woche in London eine Vorbereitung abhalten werden. ...

Die amerikanische Besatzung bleibt.

Washington, 30. November. (CP.) Das Staatsdepartement teilt mit, daß die amerikanischen Truppen vorläufig im Rheinland bleiben werden, wegen wichtiger Gründe, die mit ausländischen Angelegenheiten in Verbindung stehen. ...

Ein Vorschlag der „Times“.

London, 30. November. (WZB.) „Times“ schreiben: Wenn die britische Regierung die Lage richtig versteht und den Mut habe, ihr gerecht zu werden, so werde sie sich bereit erklären, die Anleihen, die die Alliierten bei England aufgenommen hätten, insgesamt oder größtenteils zu erlassen sowie die Reparationen, die Deutschland England schulde, in ihrer Gesamtheit oder zum großen Teil zu streichen; falls eine solche Politik einen Teil einer befriedigenden internationalen Regelung für Europa bilde. ...

Los, und Englands Anteil an den Reparationen sei für England unergiebiglich viel weniger wert als die Vorteile, die es aus einer baldigen Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Stabilität in Westeuropa ziehen würde.

Die Lage in Lausanne.

Paris 30. November. (CP.) Der Sonderkorrespondent des „Matin“ in Lausanne erzählt über den Stand der Konferenzarbeiten, daß die zwei Probleme territorialer Natur noch nicht für eine Lösung reif seien. Das erste bezieht sich auf die Stadt Karagatsch. Hier sind die Meinungsverschiedenheiten groß, aber das Interesse ist eingeschränkt. ...

Bezüglich der wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen glaubt man, daß ein Einvernehmen zustande käme, wenn dies auch den Tärken nicht angenehm wäre, doch müßten diese Beweise ihres verhältnismäßigen Geistes ablegen, damit sie künftighin auf Anleihen rechnen könnten. ...

Dollar 7670.

Der Berliner Devisenmarkt lag heute sehr still. Die gestern bekannt gewordenen Schwierigkeiten einer Firma der Metallbörse wirken insofern noch nach, als doch einiges Devisenmaterial herauskommt, das bisher als Unterlage für Papiermarktkredite gedient hatte. ...

Für den Effektenverkehr blieb die Börse heute geschlossen, doch dürfte der Abbau der Engagements in schweren Papieren, der schon gestern einsetzte, in den nächsten Tagen noch weitere Fortschritte machen.

Ungarische Revolutionslehren.

Von Alexander Szántó.

Die vier Jahre, die seit dem Sturze der Hohenzollern- und der Habsburger-Dynastie, seit der Errichtung der Deutschen Republik und der Entstehung autonomer Staaten auf dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie vergangen sind, waren vielleicht in keinem anderen dieser Länder so reich an wechselvollen Ereignissen und lehrhaften Beispielen wie im Reiche der Stephans-Krone. ...

Die vier Jahre, die seit dem Sturze der Hohenzollern- und der Habsburger-Dynastie, seit der Errichtung der Deutschen Republik und der Entstehung autonomer Staaten auf dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie vergangen sind, waren vielleicht in keinem anderen dieser Länder so reich an wechselvollen Ereignissen und lehrhaften Beispielen wie im Reiche der Stephans-Krone. ...

Die Tragik der ungarischen Revolution liegt vor allem darin, daß sie, obwohl vom Proletariat durchgeführt, doch nur die Ziele des Bürgertums und der Bauernschaft verwirklichen konnte und mußte. ...

Die Tragik der ungarischen Revolution liegt vor allem darin, daß sie, obwohl vom Proletariat durchgeführt, doch nur die Ziele des Bürgertums und der Bauernschaft verwirklichen konnte und mußte. ...

Garami sah also die Aufgabe der ungarischen Arbeiterklasse nach der Oktoberrevolution darin, durch Aufhebung aller politischen und wirtschaftlichen Privilegien des Magnaten-tums, durch Errichtung der demokratischen Republik und durch Zurückverlagerung des Großgrundbesitzes die Klassenziele des Bürgertums und der Bauernschaft zu verwirklichen. ...

abinett ausgeschieden wäre und die ganze Regierungsgewalt den bürgerlichen Parteien überlassen hätte. Anstatt diesen Weg zu befolgen, machte, wie bekannt, das ungarische Proletariat — verhetzt durch kommunistische Demagogen, irreführend durch den Nimbus Sowjetrußlands, zur Verzweiflung getrieben durch die brutalen Nachsprüche der Ententemilitärs und verwirrt durch nationalbolschewistische Phrasen sowie durch Rückgratlosigkeit gewisser Führer — den Versuch, auf dem Wege der proletarischen Diktatur den Sozialismus gewaltsam zu verwirklichen. Dieser Versuch mußte scheitern, weil die ökonomischen Vorbedingungen für die sozialistische Gesellschaftsform in Ungarn nicht gegeben waren und weil sich ein Sprung vom Feudalstaat zur Kommune ohne die Zwischenstufe der bürgerlichen Republik nicht verwirklichen läßt. Unter den Trümmern der zusammenbrechenden Rätediktatur wurden dann nicht nur die verführten Hoffnungen der Arbeiterklasse begraben, sondern auch die Errungenschaften der Oktoberrevolution, und der nunmehr folgende Terror der im Magnatensoße stehenden Offiziersdetachements richtete sich gleichermaßen gegen die Kommunisten und die Sozialdemokraten, wie gegen die Repräsentanten des fortschrittlichen Bürgerthums und der Bauernschaft.

Die vorstehend wiedergegebenen Gedankengänge Garamis fordern natürlich in manchen Punkten die Kritik heraus. Man wird vielleicht finden können, daß er dem Proletariat bei der Durchführung der bürgerlichen Revolution gar zu sehr die Rolle des Rohren zuweist, der nach vollbrachter Schuldigkeit sich trollen kann. Gerade von deutscher Seite dürfte man nach den in Deutschland gemachten Erfahrungen den Einwand erheben, daß die Arbeiterschaft nicht deshalb die bürgerlich-republikanische Staatsform den Mächten der Reaktion abtrübt und gegen sie verteidigt, um sich die Herrschaft der Bourgeoisie auf den Nacken zu laden, sondern vor allem deshalb, weil sie den demokratischen Parlamentarismus als geeignetsten Kampfboden für die Verwirklichung ihrer eigenen Klassenziele ansieht. Nach dem Sturze der feudalen Monarchie darf der Errichtung der bürgerlichen Republik nicht die stumme Resignation des Proletariats folgen, sondern es muß mit der neuen herrschenden Klasse sofort der erbitterte Kampf Brust an Brust aufgenommen werden, der Kampf mit den erweiterten Mitteln, die uns die Demokratie in die Hand gibt, der Kampf um die etappenweise Eroberung der Machtmittel und Institutionen des Staates, wie da sind: Parlament, Heer, Verwaltung, Justiz, Schule, Presse und so fort.

Eine Kritik, die an diesem Punkte des Garamischen Buches einsehen würde, hätte dann auch zu prüfen, ob in dem geschichtlichen Stadium des Klassenkampfes eine Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierungsgewalt in Form einer Koalitionsregierung oder aber eine rein oppositionelle Taktik das Gegebene ist. Zweifellos ist die Frage, wie sich das Proletariat zu verhalten hat, wenn es als Träger der Revolution gleichwohl die Vorbedingungen für die Errichtung seiner eigenen Herrschaft nicht antrifft, eine der wichtigsten unter den Fragen, die die revolutionäre Krise unseres Jahrhunderts aufgeworfen hat, und die Ausführungen Garamis bieten, wie immer man sich in einzelnen zu ihnen stellen möge, wertvolles Material zur Erörterung dieses Problems. Ernst Garamis schließt sein Buch mit dem Ausdruck der felsenfesten Ueberzeugung, daß die Herrschaft Horthys ebenso an ihrer inneren Unmöglichkeit zusammenbrechen wird, wie das Regiment Bela Kuns gestürzt ist, und daß der Versuch, die historische Entwicklung ins Mittelalter zurückzuschrauben, ebenso scheitern wird, wie das unglückselige Experiment mißglückt ist, unvermeidbare geschichtliche Perioden zu überspringen. Dieser Zuversicht des Verfassers schließen wir uns an und fügen den Wunsch hinzu, daß es ihm vergönnt sein möge, in dem kommenden demokratischen Ungarn denjenigen Platz einzunehmen, der ihm nach seinen Verdiensten und Fähigkeiten gebührt.

Aussicht des Kreistages Wittenberg. Der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß der Kreistag Wittenberg aufgelöst wird, weil er sich infolge seiner Zusammensetzung als arbeitsunfähig erwies.

Ziehende Wolken.

Von Artur Zidler.

Wie ein Sargdeckel liegt die Großstadt auf meiner Seele. Zeitungen, Preise, Plakate, Publikum, Fahrzeuge, Lichtmasten, Mauern, Mauern — alles ist feindlich, drohend gegen mich aufgerichtet, haßt, saugt, zehrt an mir, tritt auf mich herum, reißt an meinen Nerven, spizelt mit meinem Elkel, als sei all das mir zum Hohn erschaffen... fort — heim!

Rüdes Novemberlicht, sterbend, im Treppenhause, wo man den faden Geruch vieler Köchen erspürt; ätzende Stufen, fern ein Geschrei, von einem Kinde oder einem Grammophon. Weiter oben ist es so still, daß man eine Uhr ticken hört, sanft und weise. Der Schlüssel springt im Schloß, schalt liegt das Zimmer, ohne Wärme und Licht, selbst die Bücher scheinen zu frösteln. Ein angefangener Brief... an wen doch gleich... Das geneigte Haupt meiner liebsten Blume, der weißen Aster, eine halb ausgerauchte Zigarette, deren Geruch noch schwach in der Luft hängt — was man doch so alles tut und hat!

Die Beere kreist, wie eine blaße Flamme zuckt meine Seele in ihr. Hier kann ich auch nicht bleiben. Ich nehme den Bodenschlüssel vom Haken und laufe oben durch die Gattengänge, wo es nach kaltem Moder riecht, alles Gerümpel träumt, Mäuse nagen und ein Dachziegel poltert, den der Wind gelöst hat. Unter der Luke lehnt eine Leiter. Mühsam läßt sich das Fenster öffnen. Der Novemberwind greift in die Haare, ich ziehe die Beine nach, klinge einige Sprossen entlang — nun sehe ich oben!

Der Wind umarmt mich, grüßt mich mit hohem Singen und Pfeifen. Die Dächer sind blank, grau dämmert der Horizont, gelb leuchtende Sandhügel, das nickende leere Geißt des Vorfes — das Außenland wartet auf den Winter.

Darüber hin wandern die Wolken, grau aufgetürmt wie die alten Burgen der Eifel. Sie fliegen mit dem Winde dem Osten zu, wo die schwarzen Wälder und die einsamen Steppen sie erwarten. Von oben her, aus kalter, fahlgelber Bläue, fällt der Glanz des Scheidenden Gestirns über sie hin, die in Freiheit und Schönheit schweben, sich binden und lösen dürfen, Träume der atmenenden Landschaft zwischen Erde und Ewigkeit...

Ziehende Wolken — wie wenig ist doch ein Mensch!

Der korrekte Fuhs.

Von Hans Bauer.

Soldatengemach heißt ein Buch, das der Kölner Verlag Dohr Müller herausgebracht hat, das von einem Adolph Leo Reilmann stammt und sich einen „Ratgeber für alle Farbenstudierenden“ nennt. Es ist keine Neuigkeit mehr, daß die Mehrzahl der Farbenstudierenden politisch für die zurückgebliebensten, kulturell zu der impotentesten und in Formetwarkeit meisten erstlichen Beobachter...

Der Stand der Brotversorgung.

Wie die V.M. hören, hat sich die Ablieferung des Brotgetreides im November so weit gebessert, daß die Reichsgetreidestelle sich nicht nur bis zum Februar, sondern darüber hinaus mit Brotgetreide versorgt sieht. Der Zustand der Brotgetreideversorgung ist jedoch keineswegs befriedigend. Vielmehr wird ernstlich der Gedanke erregt, ob man nicht gezwungen wird, das Getreidemehl durch Kartoffelzucker zu ersetzen. Die ganze Frage ist nämlich, ob die Ergänzung der Bestände der Reichsgetreidestelle weiterhin so vor sich gehen kann, daß eine Störung in der Versorgung der Bevölkerung vermieden werden kann. Bisher sind von dem ersten Drittel der abzuliefernden 2 1/2 Millionen Tonnen 603 000 Tonnen, also nur 27 Proz., abgeliefert, obwohl die um 4 Wochen verlängerte Frist zur Ablieferung bis Ende November abgelaufen ist. Es wird anerkannt, daß Pecuhen erheblich mehr abgeliefert hat, nämlich 83 Proz. des Ablieferungssolls. Nicht nur voll abgeliefert, sondern schon mehr als das Drittel dem Reiche zur Verfügung gestellt haben Oldenburg und Anhalt. Demgegenüber sind leider andere Staaten ganz erheblich im Rückstand.

Republikhefe im Landtag.

Der Landtag nahm heute (Donnerstag) zunächst ohne Aussprache die Besetzungswürde über Verringerung einiger Amtsgerichtsbezirke an. Es folgte die große Antrage der Deutschnationalen über die Auflösung des Jungdeutschen Ordens und über das Verbot des Deutschvölkischen Schutzes und Trübundes, im Zusammenhang damit Anträge und Entwürfe der Kommunisten über Veranlassungen monarchistischer Charakter und über die Durchführung der Verordnung zum Schutze der Republik. Der deutschnationale Abg. v. Lindener-Bildau erklärt den Jungdeutschen Orden für eine überparteiliche Organisation. Auch Mitglieder des Zentrums stien in ihm gewesen. Dr. Straßmann habe in Breslau warme Worte für den Orden gesprochen. Das Verbot des Ordens sei völlig ungerechtfertigt. Auch das Verbot des Deutschvölkischen Schutzes und Trübundes stütze sich nur auf fadenheime Gründe. Die Mitgliedschaft der Brüder Ruchenmeister, die das Auto zum Rathenow-Mord gestellt haben, könne das Verbot nicht begründen, denn der Oberreichsanwalt habe Ruchenmeister außer Verfolgung gesetzt. Wenn der Schutzes und Trübund Turnen und Sport pflege, so sei das noch lange keine Vorbereitung zum Revanchekrieg. Die deutschvölkische Bewegung verlange für sich und für das Deutschtum dieselben Rechte, wie sie die Juden in Anspruch nehmen. Das Gesetz zum Schutze der Republik solle doch die Republik und nicht das Judentum schützen. Republik und Judentum seien doch nicht eins.

Merkwürdiges Versehen.

Ueber die Tatsache, daß an den Aushangtafeln im Reichswehrministerium für den verbotenen „Verband nationalgefehrter Soldaten“ Reklame gemacht wurde, hat der Reichswehrminister einem Vertreter der „Völkischen Zeitung“ sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, den er auf ein technisches Versehen (i) zurückführt. Der Aushang sei sofort wieder entfernt worden. Der Vorgesetzte der Zentralabteilung sei erst vor etwa 14 Tagen aus einem ganz unpolitischen Referat, dem der Bekleidung, in diese Dienststelle versetzt und habe schematisch die Einladung, die mit Dutzenden von anderen täglich eingelassen sei, zum Aushang bestimmt. Es seien Vorkehrungen getroffen, die eine Wiederholung eines solchen Versehens für die Zukunft unmöglich machen.

Diese Erklärung hat völlig daneben. Der Oberleutnant Henrici, der die Einladung unterzeichnete, ist nicht etwa erst vor 14 Tagen in das Bureau gekommen. Er steht schon als Referent der Zentralverwaltung in dem amtlichen „Handbuch für das Deutsche Reich“ verzeichnet, das im Februar 1922 herausgegeben wurde. Was geschieht mit diesem Oberleutnant? Soll ein „Versehen“ des Abteilungsleiters die Einladung selbst durch Henrici entschuldigen?

Tschitscherin sollte heute vormittag hier eintreffen. Der Zug hat jedoch 5 bis 6 Stunden Verspätung. Da Tschitscherin noch heute abend nach Kaufmann weiter will, er aber andererseits großen Wert auf Fühlungnahme mit der neuen Reichsregierung legt, findet am Nachmittag bei dem Leiter der Ostabteilung des auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Rathhahn, ein Essen statt, an dem außer Tschitscherin und den Beamten der Ostabteilung auch Reichskanzler Cuno und der Außenminister Dr. von Rosenberg teilnehmen werden.

Schicht gehört und daß sie nur deshalb mehr erbarungswürdig als hassenswert ist, weil die Tatsache ihres wirtschaftlichen Niederganges und einer dadurch erzeugten Erbitterung wenigstens einiges von ihrer Geisteshaltung erklärt.

Für manche ist aber vielleicht doch die Schilderung des Grades des Bidsins, der in den Hirnen der Farbenstudierenden spukt und des Ausmaßes ihrer Ungeistigkeit etwas Neues.

Wir nehmen also den „Korrekten Fuhs“ zur Hand, werden uns klar, daß im Hintergrund des Respektbeobachters, das wir betreten, die Russen eines Weltkrieges stehen, der 10 Millionen Menschen in den Tod riß, einer deutschen Revolution, die 25 Throne stürzte und einer Periode des sozialen Lebens, in der es gilt, die äußerste Kraft aufzubieten, daß das nackte Weiterleben ermöglicht werde, und lesen:

Der Couleurstudent geht nur mit Handtaschen aus, und zwar ist wenigstens der linke angezogen und zugedöpft...

Begleitet man Damen bei ihren Einkäufen, so kann man ihnen die Pakete nicht abnehmen... Ein Farbenstudent darf nie Pakete in der Hand haben...

Etwas anderes möchte ich hier noch streifen. Es ist der Besuch der Bedürfnisanstalten; es ist wohl gar nicht erst zu erwähnen, daß sie in Couleur nicht aufgesucht werden dürfen...

Für den Studenten in Farben kommt auf der Straßendahn nur der Platz auf dem Hinterstuhl in Frage...

Traurig aber wahr ist, daß sich in Leipzig einmal ein Student...

Bitte sehr: Etwas gar an einem Nordkomplott gegen einen republikanischen Reichsminister beteiligt hat?

... einmal ein Student in Volkscouleur mit Wickelgarnschon und ...

Ra, und? Der Gedankenstrich bereitet uns auf Entsetzliches vor! ... und ... Regenschirm auf der Straße gezeigt hat...

Ehe man seinen Platz im Restaurant verläßt, grüße man die Tischnachbarn kurz; diese Höflichkeit darf nie unterlassen werden ... auch wenn es sich um einfache Leute handelt...

Diese wiederum sollten den Gruß zurückgeben, auch wenn es sich um Couleurstudenten handelt: Denn dies einfache Paß weiß nicht, ob es später nicht einmal einem von ihnen als Staatsanwalt gegenübersteht.

Gewidmet ist das Buch jener „Blüte unserer Hochschulen, die im Oktober 1914 bei Kovel, Langemard, Dirnau mit dem Liebe auf den Lippen Deutschland, Deutschland über alles stürmte und starb“.

Sie hätte es nicht zu tun brauchen, wenn der Geist, der Herrn Reilmann 1921 die Feder zu seinem Buche führte, lange vor 1914 gestorben gewesen wäre.

Wohnungsnot der Pergamener. Seit mehr als zehn Jahren wird der wertvollste Besitz unserer staatlichen Antikensammlung, werden die Bildwerke des Altars von Pergamon im Magazin gehalten. Sie stehen hinter Bretterverklagen, wo sie nach der Meinung der Sachverständigen ernsthafter Schädigung ausgesetzt sind und wo sie eigentlich nur der kleine Kreis der gelehrten Forscher zu sehen bekommt. Für das große Publikum sind sie so

Die Athener Hinrichtungen.

Athen, 30. November. (E.) Das Urteil, auf Grund dessen die früheren Minister und Generale hingerichtet wurden, hat folgenden Wortlaut:

1. Entgegen dem Wunsche der Alliierten haben die Minister eine Volksabstimmung über die Rückkehr Konstantins veranstaltet. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist dahin gefällt worden, daß 90 Proz. des Volkes die Rückkehr des Königs wünsche.

2. Die Minister haben die öffentlichen Gelder verschwendet und zu Korruptionszwecken verwendet.

3. Sie haben das Volk in Unwissenheit über die Haltung der Alliierten gelassen und die Rollen, in denen die Alliierten mit strengen Maßnahmen drohen, dem Volke vorenthalten.

4. Sie haben sich des Verrates in militärischen Angelegenheiten schuldig gemacht, sie haben in Kleinasien einen Oberkommandierenden ernannt, der dazu keine Befähigung aufwies. Sie haben erfahrene Generale zurückgesetzt und Offiziere begünstigt, die frühere Desertiere waren. Sie haben die Moral der Armee untergraben.

Danach handelt es sich einfach um einen Raubeist der Gegner Konstantins und einer Militärkamarilla gegen eine andere. Es ist also nicht verwunderlich, daß Beniselos die Auslandsvertretung Griechenlands behält, nach Havas sogar auf englisches Betreiben.

In der Urteilsbegründung heißt es, die Angeklagten hätten dem Volke bewußt die wirkliche Lage geheim gehalten, obwohl Griechenland seiner Allianz hätte frei und ledig erklärt werden müssen. Sie hätten beschlossen, alles zu tun, um den Thron Konstantins zu besetzen, damit sie unter seinem Regime an der Macht blieben. Sie hätten jede Kundgebung der öffentlichen Meinung, die sich dagegen richtete, durch Terrorismus erstickt. Schließlich hätten sie den Zusammenbruch in Kleinasien provoziert. Anstatt Konstantin von der Notwendigkeit seiner Abdankung zu überzeugen, hätten die Mitglieder mit dem General Bakazzi ein öffentliches mit Konstantin verabredet, die Bakazzi unternommen habe. Hierdurch sei der Zusammenbruch der kleinasiatischen Front herbeigeführt worden. Somit hätten die Angeklagten bewußt große Teile der unter dem Kommando von Bakazzi stehenden Armee dem Feinde geopfert. Sie seien des Hochverrats überführt worden und der Strafe verfallen, die in mehreren Urteilen des Militärstrafgesetzbuches vorgehoben sei.

Athen, 30. November. (E.) Die Hinrichtung Sunaris, der alt und krank war und den man aus dem Bett reißten mußte, erregte heftigen Unwillen. Man befürchtet die Rückwirkungen, die der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Großbritannien zur Folge haben könnte.

Debatte im Unterhaus.

London, 30. November. (E.) Im Unterhaus erklärte Bonar Law zunächst, daß er keine anderen Informationen besäße als die in der Presse erschienenen. Der Gesandte in Athen sei abberufen worden. Die Arbeiterpartei rief hier: Warum? Der liberale Abg. Wedgwood Benn erinnerte daran, daß die griechischen Minister vor Gericht ausgelagt hätten, sie seien von der englischen Regierung zu ihrer Politik ermuntert worden; er verlangte Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen London und Athen. Bonar Law erklärte, daß er auf diese Frage erst eingehen könne, wenn man ihm nähere Einzelheiten mitteile. Wedgwood Benn fragte weiter, warum man die diplomatischen Beziehungen mit Athen abgebrochen habe, während man dieses zur Zeit des Weihen Schreudens in Ungarn nicht getan hat. „Ich glaube nicht“, so antwortete Bonar Law, „daß diese beiden Tatsachen sich irgendwie miteinander vergleichen lassen. Um die Hinrichtung zu verhindern, hätten wir die griechische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß wir unseren Gesandten abberufen würden, wenn die Urteile vollstreckt würden.“

Daß Griechenlands Vorgehen von England mindestens durch Schwächen gebilligt war, ist unbestreitbar. Die Berufung des Todesurteils auf den Willen der Alliierten — wenn auch nur aus dem zur Zeit der Rückberufung Konstantins geäußerten — soll ja einem Vorgehen der Alliierten vorbeugen. Es heißt nun zwar, daß auch Italien seinen Gesandten abberufen wolle, aber Frankreich und Nordamerika tun das nicht. Und wo sollte eine Regierung Mussolini die moralische Enttäuschung über Morde, nennen sie sich auch Justiz, hernehmen?

Man sagt, die Museumsverwaltung benutze diese schlechte Kuffstellung als Druckmittel, um eine raschere Vollendung des Pergamon-Museums zu erzwingen. Wenn das zutrifft, so können wir nur sagen: ein Mittel, das auf Kosten der Kunstwerke selbst und der kunstinteressierten großen Masse des Volkes ausgeübt wird, ist durchaus verwerflich. Wenn das Gerücht, oder nicht wahr ist und die Museumsleitung nur in Ermangelung eines anderen Ausweges die kostbaren Bildwerke in gesundheitsgefährdender Schutzhülle hält, so möchten wir auf einen Vorschlag aufmerksam machen, den ein Bildhauer in der Seemannischen Kunstchronik machte. Er weist darauf hin, daß das Hauptgeschäft des Neuen Museums für die Aufstellung der Pergamener Sammlung hergerichtet werden könne. Zwar hat man neuerdings in einem Hauptteil dieser Räume die große Tafelansammlung aufgestellt. Aber noch immer stehen große Raumfolgen leer oder sind mit Gipsabgüssen von Olympia vollgestellt, mit Dingen, die man sämtlich entbehren könnte, solange die Originalstücke aus Pergamon schlecht zu sehen und einer Schädigung ausgesetzt sind.

Es wäre gut, wenn die Museumsverwaltung sich zu diesem Vorschlag äußerte, denn bis zur Vollendung des Pergamon-Museums können noch Jahre vergehen und der jetzige Zustand ist unerträglich.

„Handkunde“. Wie weit aus der Hand eines Menschen auf seinen Charakter geschlossen werden kann, darüber wollte in der „Urania“ ein Vortrag von Margret Naval aus Wien die Zuhörer belehren. Mit eigenen Gedanken und Forschungen auf diesem Gebiet konnte Frau Naval nicht aufwarten, aber in unterhaltender Form stellte sie zusammen, was heute die Handkunde leisten zu können vermag. Eine geschichtliche Betrachtung führte zurück in jene Zeiten, wo selbst ernste Männer glaubten, mit ihrer Chiromantie sogar Zukunft und Schicksal aus der Hand deuten zu können. Ausführungen über die Theorie der nur nach Ausschlägen über den Charakter judizierten neueren Chiromantie oder Handkunde zeigten, daß ihre Grundzüge nicht nur vermeintliche Heilseherei, sondern die Psychologie ist. Durch emsige Forschung ist man zu einem Studium von Regeln gelangt, nach denen die Größe und Form der Hand, der Finger und der Nägel und der Linien der Hand in Beziehung zu bestimmten Charakteranlagen gebracht werden. Die Horriogende gab auch Proben davon, wie die Handkunde in der Pädagogik, in der Kriminalistik und in der Medizin verwendet werden kann. Ein Film „Wer bist du?“ von Margret Naval, den die Mercator-Filmgesellschaft unter Regie von Adolf Troh herausgebracht hat, unterfuchte den Vortrag. Man kann das Bedenken haben, daß die Popularisierung dieses Wissensgebietes (Frau Naval sprach schon von „Wissenschaft“) nicht ganz ungefährlich ist, weil gerade bei Unkundigen mit dem Verlangen nach sofortiger Ausnützung für die „Praxis“ gerechnet werden muß. Mancher wird die Weisheit, die er dem gedrückten Vortrag und dem hallenden Film entnommen hat, allzugewandigt verwerten wollen, um „Charakter zu deuten“.

Die Ephoron-Kunstaussstellung. Charlottenburg, Kananenstr. 85, eröffnet am 2. Dezember eine Kollektivausstellung von Elias Richter, die außer einer größeren Anzahl von Gemälden auch Handzeichnungen und Graphik umfasst.

Was der Erste bringt.

Man hat es gemerkt, daß das Jahr 1922 doch schon recht alt und gebrechlich ist und nur noch ein paar Wochen zu leben hat. Vor ein paar Tagen war es nicht mehr imstande, die Fügel zu halten, und die Kasse, die den Jahreswagen ziehen, jagten hemmungslos mitten in Sturm und Eis hinein. Alle Welt glaubte, daß es Winter bleiben werde. Inzwischen ist der Wagen wieder in sein altes Geleise zurückgekehrt, und wir haben das Wetter, das im allgemeinen um diese Zeit nur herrscht und das, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wohl auch den ganzen Dezember hindurch herrschen wird. Das wäre kein Glück für die Saaten, wohl aber für die armen Leute, denen der erste Wochentag im Dezember sofort eine neue Kohlenpreiserhöhung beschieden ist. Es gibt Tausende, die die ihnen zustehenden Kohlen schon heute nicht mehr abnehmen können, und in Zukunft erst recht nicht. Auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen tritt eine Verdoppelung der Monatskartenpreise ein, während der Preis für die einfache Fahrkarte 3. Klasse von 12 M. auf 20 M. erhöht wird. Die Reichseisenbahn und die deutschen Privatbahnen erhöhen am 1. Dezember die Güter- und Tarif-tarife um 150 Proz., die Personentarife um 100 Proz. Eine abermalige Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise von 30 auf 40 M. oder gar noch höher ist eigentlich nur noch eine Frage von Tagen. Auch der Fernsprechverkehr erfährt vom 1. Dezember ab eine Gebührenerhöhung. Für Mitte Dezember droht eine gewaltige Erhöhung aller Postkäse und Postgebühren, die den kleinen privaten Postverkehr noch weiter als bisher abknüpfen werden, während der Handel die erhöhten Porti auf die Preise, also auf die Konsumenten abwälzen wird. Die unerträglichen Zustände auf dem Gebiete des Zuckerhandels haben mit dem 1. Dezember zur erneuten Einführung der Zuckerkarte geführt. Ganz bestimmt kommen auch noch die Weihnachtsbäume und die Weihnachtsgänse, nur fragt es sich, wer in diesem Jahr noch imstande ist, das eine oder das andere, geschweige denn alle beide zu kaufen. Das Weihnachtsfest selber kann diesmal mehr denn je nur trübe Gedanken erwecken und bedrückte Stimmungen auslösen. Wenn gute Bilder- und Jugendbücher, das Pfund Konfekt, Schokolade und ähnliche gute Bekereien unter 1000 M. kaum noch zu haben sind, dann müssen Tausende von Müttern mit heimlichen Tränen darauf verzichten, ihren Kleinen eine Freude zu machen.

Im Eisenbahnwesen gibt es aber tatsächlich auch eine Erleichterung bzw. Preisermäßigung. In Zukunft werden in der 1., 2., 3. und 4. Klasse zum halben Preise, in der 2. und 3. Klasse der Schnellzüge außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag Mitglieder von Theaterunternehmungen und Orchestervereinigungen, deren Vorstellungen der Kunstpflege oder Volksbildung dienen, befördert. Man sollte aber von solchen Vergünstigungen auch nicht die Einzelredner ausschließen, die, falls sie zu volksbildnerischen Vorträgen fahren, doch auch eine ganz bedeutende kulturelle Mission zu erfüllen haben.

Kurz vor Schluß des Blattes wird uns mitgeteilt: Die Verkehrs-partei stimmt heute mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei und Demokraten der Erhöhung des Straßenbahntarifs von 30 auf 50 M. zu.

Der Zoo im Winter.

Hat die Schließung überhaupt einen Zweck?

Dem Gesamtbetriebsrat des Zoologischen Gartens wird und folgendes mitgeteilt: In letzter Zeit erschienen in der gesamten Presse Artikel, die die Kollage des Zoos beleuchteten. Der Betriebsrat, der sich ebenfalls mit der wichtigen Frage des Unternehmens beschäftigte, forderte von der Direktion, daß sie die vielen Aktienbesitzer, die zu dem lächerlich geringen Preise von 10 M. das Betreten des Gartens während des ganzen Jahres gestatten, verschwinden lassen solle. Jeder der 4000 Aktionäre besitzt eine Stammlatte, hat aber noch das Recht, sechs Rebenarten zu kaufen. So war der Zoo immer gut besucht, aber das Geld fehlte in der Kasse. Die Direktion lehnte das Ersuchen des Betriebsrates mit dem Vermerken ab, daß nur eine Generalversammlung beschließen könne und daß diese noch nicht fällig sei. Also wird dem Zoo eine erhebliche Einnahmequelle verschlossen. Warum verachtet man das Restaurant und die Ausstellungen, haben für den niedrigen Jahrespreis von 400 000 Mark? So ist es kein Wunder, wenn den dort beschäftigten Arbeitern und Angestellten erst jetzt die Septemberlöhne und Gehälter ausgezahlt werden. Die Teuerung, die von Tag zu Tag fortschreitet, wird nicht in Betracht gezogen. Ein verheirateter Arbeiter mit einem Kinde erhält pro Woche 37,15, 20 M. p. w. Steuern. Die Arbeiter und Angestellten erhalten zwar immer von der Direktion die Zusicherung, daß es sich „schon bessern“ werde, aber wann das geschehen wird, sagt man ihnen nicht. Etwa 45 Proz. der Arbeiter sind infolge der Schließung entlassen worden. Hat aber die Schließung überhaupt einen Zweck? Von den 22 Tiergäulen sind vier zur Erläuterung geschlossen, trotzdem könnten die Tiere heute ebensogut gezeigt werden wie früher. Der Betriebsrat sieht auf dem Standpunkt, daß die 55 Proz. der vertriebenen Arbeiter in der Lage seien, den Zoo im Winter offen zu halten und so die Einnahmequelle zu steigern. Allerdings dürfte nur ein Eingang geöffnet werden. Es ist eine Tatsache, daß ein Ausländer einem Angestellten 5000 M. für die Weisagung des Zoos geboten hatte. Die Direktion gestattete es jedoch nicht. So geht manche kleine Einnahmequelle verloren, dafür zahlt man aber die niedrigen Löhne weiter. Nur der Wohlstand der Arbeiter und Angestellten ist es zu verdanken, daß diese Stätte der Volksbildung durch Arbeitsverweigerung bisher keine Gefährdung erfahren hat.

Erlaubte Selbsthilfe.

Ausdringlichkeiten einer russischen Grafenfamilie.

Vor einiger Zeit tauchte in Berlin ein etwa 17jähriger junger Mann auf, welcher unter dem Namen Alexander Graf von Büdinghausen-Wolff mit seiner Schwester, einer Frau Wera Timofeowna-Nuban, und seiner Mutter in den vornehmsten 5-Uhr-Tees der bekannten Berliner Luxus-hotels eine gewisse Rolle spielte. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß es sich um eine von Moskau nach Berlin gekommene vermögliche russische Adelsfamilie von Büdinghausen-Wolff handelte.

Die Staatsanwaltschaft hatte später Veranlassung, gegen die Genannten in Gestalt eines Strafverfahrens wegen verschiedener Betrugsereignisse gegen hiesige Juweliere einzuschreiten. Während Alexander v. Büdinghausen auf Grund des 51 wegen Geisteskrankheit freigesprochen wurde, erlitt seine Schwester eine längere Freiheitsstrafe. Zu jener Zeit, als die Verhaftung drohte, wurde der jetzige Angeklagte, Oberleutnant Hed, der in einem hiesigen Hotel tätig war, von dem „Herrn Grafen“ angesprochen, ob er ihm nicht ein möbliertes Zimmer beschaffen könne. H. wollte deshalb mit seinem Vater sprechen, da es sich angeblich nur um ein paar Tage handelte. Raum hatte sich aber die Familie derer von Büdinghausen-Wolff erst in der Wohnung schaft gemacht, als es einfach nicht mehr möglich war, sie wieder herauszubekommen. In seiner Verzweiflung griff Hed schließlich zu einem Gewaltmittel. Er bestellte ein paar handfeste Männer, welche die Koffer und übrigen Sachen der angeblich gräflichen Familie einfach auf den Treppenhof stellten. Hierbei kam es zu einer erregten Szene, in deren Verlauf die angeblich

Gräfin einen Schreitkrampf bekam und behauptete, ihr sei ein Brillantring im Werte von 1 1/2 Millionen Mark und 100 Dollar gestohlen worden. Dieser Vorgang hatte die jetzige Anklage wegen Körperverletzung und verurteilter Mordtötung zur Folge. Vor Gericht wies der Verteidiger darauf hin, daß hier ein erlaubter Akt von Selbsthilfe und Notwehr vorliege, da es tatsächlich kein anderes Mittel gegeben habe, um die unangenehmen Gäste wieder los zu werden. Das Gericht schloß sich dieser rechtlichen Auffassung an und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.

Langsamer Fortgang im Prozeß Rahardt.

In dem vor der Sonderstrafkammer des Landgerichts I verhandelten Prozeß Rahardt geht es ziemlich langsam vorwärts, da der Angeklagte Rahardt junior täglich nur einige Stunden vormittags verhandlungsfähig ist.

Gegen den Vertreter der Anklage wurden seitens eines Angeklagten schwere Vorwürfe erhoben. So z. B., daß er ihn bei einer Vernehmung nicht über das Recht, seine Aussage verweigern zu dürfen, belehrt habe. Ferner sei ihm von dem Staatsanwalt verboten worden, seine Wohnung zu verlassen, er habe nicht telefonieren dürfen und man habe ihn, ohne daß ein Haftbefehl vorliege, seiner persönlichen Freiheit beraubt. Ferner sei ihm bei diesen Vernehmungen, die zum Teil in der Wohnung des Staatsanwalts stattgefunden hätten, wiederholt mit Verhaftung gedroht worden. Außerdem habe man ihn abends um 11 Uhr noch zur Polizeiwache gebracht und ihm einen Stuhl als einzige Schlafgelegenheit zur Verfügung gestellt. Nach dieser Nacht sei er sofort weiter vernommen worden und dadurch in einen Zustand vollständiger Verwirrung geraten. So erklärte sich der Unterchied und die Widersprüche in seiner Aussage vor dem Staats-

Unsere werben Inserenten

machen wir darauf aufmerksam, daß die Jeweiligen Anzeigenpreise regelmäßig am Kopf des „Vorwärts“ angezeigt sind / Besondere Benachrichtigung bei Preisänderungen erfolgt nicht

VORWÄRTS-VERLAG G.m.b.H.

anwalt und vor dem Untersuchungsrichter. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung beantragte Rechtsanwalt Grünpach, den Eröffnungsbescheid durch Angabe der Tatbestände zu ergänzen. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so müsse die Verteidigung hierin eine recht erhebliche Beschränkung der Verteidigung erbitten, gegen welche im Interesse der Angeklagten auf das schärfste protestiert werden müsse.

Schupo im Schöneberger Rathaus.

In der gestrigen Schöneberger Bezirksverordnetenversammlung kam es zu kühnen Szenen. Auf der Tagesordnung stand eine Anfrage über die Tätigkeit des Bezirksamtes für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Lebensmitteln und über die Arbeit der Preisprüfungsstelle. Die Tribünen waren dicht gedrängt mit Frauen besetzt, die der Verhandlung sehr aufmerksam folgten und sich naturgemäß gelegentlich auch durch Zwischenrufe bemerkbar machten. Sehr lebhaft wurden diese Zwischenrufe, als u. a. Herr Kunze eine seiner zahlreichen und nicht mehr unbekannteren volksfreundlichen Versammlungsreden hielt. Alles ging aber vollkommen ab und von einer Störung der Verhandlung konnte gar keine Rede sein. Der Bezirksverordnetenvorsteher Dr. Leuffer hatte mehrmals in seiner Weise (Schulmeister vorzulegen bekanntlich ihren Beruf niemals) um Ruhe ersucht. Schließlich gab er kurzerhand Befehl zur Tribünenräumung. Bei der allgemeinen Erregung über die Untätigkeit der Schöneberger Preisprüfungsstelle, die auch in bürgerlichen Fraktionen herrscht, wurde die Tribüne von den Frauen nicht geräumt. Die Folge war, daß der Bezirksverordnetenvorsteher Sicherheitspolizei kommen ließ. Nur dem Eingreifen bekannter Bezirksverordneter ist es zu verdanken, daß diese ungläubliche Ungefährlichkeit der Versammlungsteilnehmer keine weiteren Folgen hatte. Unter Fraktion mißbilligt die Alarmierung der Schupo aufs schärfste und wird in der nächsten Sitzung den Bezirksverordnetenvorsteher deswegen energisch zur Rede stellen.

Der Betrieb der Hoch- und Untergrundbahn ist heute früh in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Gegen die Jungfernrückbildungen sind Elternversammlungen noch für eine Reihe Schulen veranstaltet worden. Es ist uns schon aus Raumangel unmöglich, über alle Elternversammlungen einzelner Schulen zu berichten. Nur das sei festgestellt, daß Referate und Resolutionen immer wieder die Gefährdung der Schule durch die Sparmaßnahmen des Magistrats betonen und sofortige Rücknahme der Ründigungen fordern. Für den Fall der Weigerung wird in mehr oder minder bestimmter Form mit dem Schulstreik gedroht.

Jugendweibe Neufuß. Die Jugendweibe der SED, findet am Sonntag, den 25. März 1922, im großen Festsaal der Neuen Welt statt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen in den „Vorwärts“-Expeditionen Redakteur 2, Eingelichtete 26/29, sowie im Parteibüreau, Redakteur 3, von 5-7 Uhr abends. Eintrittsgeld 4 M. Der Unterricht beginnt am Freitag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Gefängnis-saal der Anstaltsmittelschule, Donaustr. 120.

Im Opernhaus wird wegen Erkrankung des Herrn Talen morgen „Die Zanderväse“ an Stelle des „Vardier von Bagdad“ gegeben.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebung. Nimmlich mild, aber mäßig bewölkt und etwas neblig mit leichten Regenschauern und lebhaften föhnartigen Winden.

Devisenkurse.

| | 30. November | | 29. November | |
|--|--------------------|-------------------------|--------------------|-------------------------|
| | Käufer (Gold) Kurs | Verkäufer (Silber) Kurs | Käufer (Gold) Kurs | Verkäufer (Silber) Kurs |
| 1 holländischer Gulden | 3067.30 | 3082.70 | 3396.68 | 3353.57 |
| 1 argentinischer Papler-Peso | 2857.83 | 2872.17 | 3117.18 | 3132.82 |
| 1 belgischer Frank | 408.75 | 501.25 | 525.67 | 531.33 |
| 1 norwegische Krone | 1471.30 | 1478.70 | 1576.05 | 1583.95 |
| 1 dänische Krone | 1576.06 | 1578.94 | 1730.66 | 1739.34 |
| 1 schwedische Krone | 2079.78 | 2090.22 | 2274.35 | 2285.70 |
| 1 finnische Mark | — | — | 203.95 | 203.02 |
| 1 japanischer Yen | — | — | 394.12 | 395.88 |
| 1 italienische Lire | 371.56 | 378.44 | 391.51 | 393.49 |
| 1 Pfund Sterling | 847.13 | 848.87 | 891.04 | 892.96 |
| 1 Dollar | 7630.87 | 7669.13 | 8354.06 | 8395.94 |
| 1 französischer Frank | 543.63 | 546.37 | 596.06 | 578.95 |
| 1 brasilianischer Milreis | — | — | 1021.43 | 1027.50 |
| 1 Schweizer Frank | 1445.77 | 1453.63 | 1551.11 | 1554.80 |
| 1 spanischer Peseta | — | — | 1278.80 | 1283.20 |
| 100 österr. Kronen (abgest.) | — | — | 11.82 | 11.88 |
| 1 tschechische Krone | — | — | 250.87 | 251.83 |
| 1 ungarische Krone | — | — | 3.30 | 3.41 |
| 1 bulgarischer Leva | — | — | 58.85 | 59.15 |
| 1 jugoslawischer Dinar | — | — | 104.73 | 105.27 |

Gewerkschaftsbewegung

Was getan werden muß!

Die Springflut aller Preise wirkt verheerend auf alle, deren Einkommen aus Löhnen und Gehältern besteht. Es bedarf sorgfältiger Anstrengungen aller gewerkschaftlichen Organisationen, um ihre Mitglieder vor einer physischen und moralischen Verelendung zu bewahren. Diese vom Großkapital durch Preissteigerungen herbeigeführte Entwertung der Löhne und Gehälter wird von demselben Großkapital benutzt, um den Achtstundentag zu Fall zu bringen. In der gesamten bürgerlichen Presse wird systematisch offen oder versteckt dem Publikum eingehämmert, daß der Achtstundentag die Wurzel alles Übels sei, daß nur die „Mehrarbeit“ uns retten könne.

Dieser Pressefeldzug und diese fortgesetzten Preissteigerungen bilden eine Gefahr, die nicht energisch genug abgewendet werden kann. Die Gewerkschaften müssen darauf bedacht sein, daß sie in der Lage sind, ihre Mitglieder schnell von allen notwendigen Maßnahmen, Verhandlungen, Lohnabkommen, Konflikten usw. in Kenntnis zu setzen. Sie müssen darüber hinaus darauf bedacht sein, daß der Dreiviertelmillion gewerkschaftlich organisierter Mitglieder Berlins reiner Wein eingeschmeckt wird über die Probleme der Arbeitszeit, der Produktivität, der Geldentwertung, die Preisgestaltung, kurz über den ganzen Komplex der wirtschaftlichen Fragen.

Dazu reichen Vorträge in ungenügend besuchten Versammlungen und Kurven, dazu reichen auch die wöchentlich erscheinenden Organe der Gewerkschaften nicht aus. Das vermag nur die Tagespresse, und zwar nur eine solche, die in der Lage ist, den Flügelstrom der bürgerlichen Presse, der sich tagtäglich aus tausend Röhren ergießt, durch die reinigende Flut der sozialistischen und gewerkschaftlichen Aufklärung wegzufschwemmen.

Das ist heute für Groß-Berlin allein der „Vorwärts“. Der „Vorwärts“ allein steht rückhaltlos hinter den Gewerkschaften. Der „Vorwärts“ allein stützt die Organisationsarbeit der Gewerkschaften. Der „Vorwärts“ allein wirkt für stoffliches Zusammengehen der Lohn- und Gehaltsempfänger. Der „Vorwärts“ allein unterrichtet alle Gewerkschaftsmitglieder zweimal täglich über alle Maßnahmen der Organisationen. Der „Vorwärts“ allein führt die Durchführung der Beschlüsse der Organisationen. Der „Vorwärts“ allein sichert dadurch allen Lohn- und Gehaltsempfängern den Schutz der Organisationen vor Verelendung durch Anpassung der Löhne an die maßlose Teuerung. Der „Vorwärts“ allein führt gegen diese Teuerung einen unermüdlichen Kampf.

Diese Teuerung macht dem „Vorwärts“ jedoch die Führung dieses Kampfes täglich schwerer. Wenn sich die Lohn- und Gehaltsempfänger vom Großkapital ihre schärfste Waffe nicht aus der Hand schlagen lassen wollen, dann müssen sie Treue und Ehre bewahren. Dann müssen sie in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse für die Verbreitung und Stärkung des „Vorwärts“, der ihr Blatt ist, auch überall und ständig eintreten.

Neue Löhne der Musikinstrumentenmacher.

Die Berliner Musikinstrumentenmacher beschäftigten sich in einer Mitgliederversammlung der gesamten Branche, die am Dienstag abend im großen Saal der Neuen Welt unter großer Beteiligung stattfand, mit dem Rudenwalder Klavierarbeiterstreik. Bisher sind annähernd 1 000 000 M. für die Streikenden aufgebracht worden.

Lebhafteste Entrüstung rief die Mitteilung des Vorsitzenden hervor, daß ein kleiner Teil der Berliner Musikinstrumentenmacher durch Ableitung von Überstunden und Sonntagsarbeit dem Kampf gegen die Beseitigung des Achtstundentages entgegenarbeiten. Bei den lebhafte gepflogenen Lohnverhandlungen sei von den Unternehmern wiederholt darauf hingewiesen worden, daß man die Arbeiter nicht hindern dürfe, den Achtstundentag durch Überstunden zu durchbrechen, wenn sie es für zweckmäßig hielten.

Die Lohnverhandlungen sind zunächst ergebnislos verlaufen. Von den Unternehmern wurde geltend gemacht, daß Tausende anderer Arbeiter zu niedrigeren Lohnsätzen arbeiten als die Musikinstrumentenmacher. Eine Nachzahlung wollten die Arbeitgeber überhaupt nicht bewilligen. Schließlich haben sich in einer nachmaligen Verhandlung die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den folgenden Vorschlag geeinigt: Die Musikinstrumentenmacher erhalten auf die in der 1. Lohnwoche des November bezogenen Sätze in der 4. Woche des November 50 Proz., in der 1. Woche des Dezember 65 Proz., in der 2. Woche 80 Proz. Zuschlag. Die Akkordsätze erhöhen sich entsprechend um 45, 60 und 75 Proz. Den Lehrlingen wird für den Monat Dezember wahrnehmlich eine Erhöhung von 50 Proz. gezahlt werden. Die Spitzenlöhne betragen nach den neuen Sätzen in den drei Wochen 326,25 M., 358,90 M. und 391,50 M. Die Versammlung stimmte dem Ergebnis der Lohnverhandlungen zu.

Das Arbeitsverhältnis bei der Reichsbahn.

Der Verbandsbeirat des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat in seiner Sitzung am 25. und 26. November in Berlin beachtenswerte Beschlüsse gefaßt, die sich auf wichtige Punkte der Regelung des Arbeitsverhältnisses bei der Reichsbahn beziehen.

Zu den wiederholt erwähnten Dienstbauvorschriften für das Betriebs- und Verkehrspersonal der Reichsbahn hatte die Verwaltung durch Erlaß Anweisungen für Berechnung von Zeitergebnis an die Dienststellenvorsitzer ergehen lassen, die den Zweck haben sollen, die Errechnung der reinen Arbeitszeit zu schematisieren und die Zeitbeträge für die einzelnen Dienstleistungen auf ein mögliches Mindestmaß herabzudrücken. Durch dieses Eingreifen von den Zentralstellen wird das Gewerkschaftsrecht der örtlichen Betriebsvertretungen bei der Aufstellung der Dienstpläne illusorisch gemacht und der Sinn der auf Grund von Verhandlungen mit den Spitzenverbänden zustande gekommenen Dienstbauvorschriften verfehlt. Der Verbandsbeirat fordert daher die beteiligten Betriebsvertretungsmitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes auf, die schematische Anwendung von Zeitergebnis und Musterbeispielen bei der Aufstellung der Dienstpläne entschieden abzulehnen. Der Verbandsbeirat beauftragt den Vorstand, im Sinne dieser Entscheidung und unter Hinzuziehung der Spitzenverbände mit dem Reichsoverkehrministerium zu verhandeln.

In einem weiteren Erlaß empfiehlt das Reichsoverkehrministerium den Dienststellen die Einstellung von Hilfsarbeitern mit täglicher Kündigung in größerem Umfange als bisher. Diese Hilfsarbeiter stehen außerhalb des Tarifvertrages. Außerdem macht die Verwaltung den Betriebsräten das Recht freitlig, bei der Festlegung der Löhne und Arbeitsbedingungen für die Zugführerkräfte mitzuwirken. Dieses Vorgeben der Reichsbahnverwaltung hat zur Folge, daß für eine wachsende Zahl der Reichsbahn (sowohl der Schutz des Tarifvertrages wie die Rechte aus dem Betriebsratsgesetz) außer Kraft gesetzt werden. Auch gegen dieses Verfahren des Ministeriums erhob der Verbandsbeirat Einspruch.

Eine ähnliche Wirkung hat ein weiterer Erlaß des Reichsbahnverkehrsministeriums, der die Bildung von Stimmmannschaften bei den Bahnmeistereien anordnet. Durch diesen Erlaß, der ohne Mitwirkung der beteiligten Gewerkschaften zustande gekommen ist, sollen die Fragen, die der Vereinbarung der Tarifparteien unterliegen, einseitig von der Reichsbahnverwaltung geregelt werden. Er bedeutet somit eine Durchbrechung des Tarifvertrages und eine Entwertung eines großen Teiles der Bahnunterhaltungsarbeiter. Der Verbandsbeirat verlangt, daß der Inhalt des Erlasses zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Tarifparteien gemacht wird.

Alle diese Vorgänge zeigen, daß die Reichsbahnverwaltung bestrebt ist, für einen großen Teil der Arbeiter einen Zustand herbeizuführen, der nicht dem Ziel der kollektiven Arbeitsrechte entspricht. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnverbandes wird alle zweckdienlichen Maßnahmen ergreifen, um für die Arbeiter der Reichsbahn die Vorteile der kollektiven Festsetzung der Arbeitsbedingungen zu erhalten.

Die „Rote Fahne“ sucht sich von ihrem Rahmengericht in Folge des Fastes ihres Reichsbahnratkongresses zu erholen, indem sie vorstehende Aufschrift des DGB. abdruckt und mit dem üblichen Geschimpfe auf den „Vorwärts“ und über den „Verrat der reformistischen Gewerkschaftsführer“ begleitet. Wenn sie schreibt, daß das Reichsverkehrsministerium diesen „Verrat“ ausnützen will, um die Gewerkschaften als Interessensvertretung der Eisenbahner auszuwählen, dann spekuliert sie auf das kurze Gedächtnis ihrer Leser. Bis hier hat sie nämlich behauptet, der Käftstundenlohn sei „gesetzlich“ befestigt und der DGB. habe sich selbst ausgeschaltet. Nun muß sie sich selbst Lügen strafbar, indem sie die vorstehende Aufschrift der „Verräter“ abdruckt.

Buchdrucker-Solidarität.

In der überfüllten Betriebsversammlung der ausgesperrten Buchdrucker der Firma A. Seydel u. Co. am Dienstag wurde der Bericht von den Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar entgegengenommen. Gegenüber der ungläublichen Forderung der Firma, den Betriebsrat und einige andere mißliebige Kollegen nicht wieder einzustellen, verbarnte die Versammlung in unerschütterlicher Solidarität. Im gleichen Sinne wurden Erklärungen von den amwesenden Vertretern der Großbetriebe abgegeben. Auf freiwillige Sammlungen sind insgesamt bereits 29 105 M. eingegangen.

Neue Lohnregelung im Holzgewerbe.

Zwecks Abschluß eines neuen Lohnabkommens wurde den Vereinigten Verbänden der Berliner Holzindustrie eine Lohnforderung von 75 Proz. auf die Novemberlöhne durch den Deutschen Holzarbeiterverband eingereicht. Die erstmalige Verhandlung brachte infolge des zu niedrigen Angebots und der von Arbeitgeberseite verlangten langen Dauer des Abkommens keine Verständigung. In einer nochmaligen Rücksprache kam zwischen den beiderseitigen Verhandlungskommissionen eine Einigung auf folgender Grundlage zustande: Sämtliche Löhne des 10. Lohnabkommens werden erhöht ab 26. November bis 2. Dezember um 55 Proz. = 298,05 M. Tariflohn; ab 3. Dezember bis 12. Dezember um 65 Proz. = 317,30 M. Tariflohn; ab 13. Dezember bis 16. Dezember um 75 Proz. = 336,50 M. Tariflohn. Um die gleichen Prozente erhöhen sich die Montagegehälter. Im Übrigen bleibt der Text des 10. Lohnabkommens unverändert.

Die beiderseitigen Kommissionen erklären, bei ihren Mitgliedern für die Annahme einzutreten. Die erweiterte Verwaltung wird am Freitag über Vorliegendes Beschluß fassen. Da am Mittwoch in allen Bezirken und Branchen die Vertrauensmännerversammlungen stattfinden, werden die Beschlüsse die Stellung der Verwaltung bekanntgeben und das Verhandlungsergebnis zur Diskussion stellen.

Die Dezemberlöhne der Buchdrucker.

Der Tarifausschuß der Buchdrucker tagte am Dienstag und Mittwoch, um die Löhne für Dezember festzusetzen. Es wurde ein neues Abkommen getätigt, das vom 2. bis 31. Dezember Gültigkeit hat. Die neuen wöchentlichen Leiharbeiterzulagen betragen in Berlin: Lohnklasse C (Gehilfen über 24 Jahre) ab 2. Dezember: Verheiratete 3600 M., Ledige 3464 M., außerdem ab 16. Dezember: Verheiratete 2400 M., Ledige 2307 M. Lohnklasse B (Gehilfen zwischen 21 und 24 Jahre) ab 2. Dezember: Verheiratete 3436 M., Ledige 3298 M., ab 16. Dezember: Verheiratete 2288 M., Ledige 2196 M. Lohnklasse A (Gehilfen bis 21 Jahre) ab 2. Dezember: Verheiratete 3168 M., Ledige 3030 M., ab 16. Dezember: Verheiratete 2109 M., Ledige 2018 M. Gehilfen im ersten Schiffsjahre ab 2. Dezember: 2702 M., ab 16. Dezember: 1800 M. Die Maschinenfeger erhalten außerdem eine Zulage von 100 M. die Woche. Hilfsarbeiter erhalten die Zulagen nach den Prozentätzen des Reichstarifs.

Die Lohnbewegung im Möbelhandel ist am Sonnabend durch einen Vergleich vor dem Demobilisierungskommissar beendet worden. Der Vergleich sieht eine Lohnhöhung von 50 bis 133 Proz. vor. Ausgabe der Tarife gegen Ausweis der Mitgliedschaft beim Deutschen Transportarbeiterverband, Engelshof 24/25, 2 Treppen, Zimmer 31.

Die Aussperrung der Mühlenarbeiter ist beendet. Die Arbeit wurde heute früh wieder aufgenommen. Alle Aussperrten sind wieder eingestellt.

Besetzungsleitung des R. Bezirks, Spandau und Umgebung. Sitzung Montag 4 1/2 Uhr, Germaniastraße, Spandau, Streifungspfad 10.

Zentralverband der Maschinen- und Holzger. Freitag abends, 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelshof 24/25, Saal 1, allgemeine Funktionärerversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Funktionärs, sowie Betriebs-, Haus- und Bezirksführers, pünktlich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Zähne 200 u. 250 M. mit Friedenskautechnik
Schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen von 400 Mark an. Spez.: Zähne ohne Säumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Matvani, Danziger Straße 1.

Noch ist es Zeit!

Dem „Vorwärts“ für den Dezember einen neuen Leser zuzuführen, das ist die wichtigste Arbeit, die jeder Parteigenosse in diesen Tagen zu verrichten hat. Laßt die Gelegenheit nicht unbenuzt vorübergehen! Jeder denke daran, daß die Presse das beste Werbemittel für die Partei und die sonstigen Kampforganisationen der Arbeiterschaft ist. Sie unterstützen, heißt daher sich selbst einen Dienst erweisen. Macht darum eure Freunde und Bekannten darauf aufmerksam, daß sie sofort den folgenden Bestellzettel unterschreiben müssen!

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzufenden. (In Orten außerhalb Groß-Berlins ist der „Vorwärts“ bei der Post zu bestellen.)

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der täglich erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus.

Name _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Responsible for the content: Carl: Walter Schiff, Berlin; für Angelegenheiten: H. Gledz, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Wert 100 Mark in bar!

Man staunt wie billig!

Eilen Sie eh's zu spät wird!

Noch verkaufen wir, soweit Vorrat reicht!

Anzüge / Schlüpfer Winterpaletots Gummimäntel / Hosen

noch sehr billig!

weit unter heutigem Gestehungspreis

Kauf erleichtert durch Anzahlung

Hugo Simon

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung

133 CHARLOTTENBURG 133

an der Bismarckstrasse.

Weitester Weg lohnend!!

Pfandscheine, Gold-, Silber-, Platin-Bruch kauft höchstzahlend Holzmarktstr. 5, Passage.



Korbmöbel kaufen Sie am vorteilhaftesten bei A. Lesdau Werkstätten für feine Korbmöbel Fernsprecher: Neukölln, 1199, Kottbuscher Platz 10, Neukölln, Anzengruberstraße 20.

Zahngebisse

auch zerbrochene, sowie einzelne Zähne (Platin) kaufe pro Zahn 500.-, 700.- bis 25 000 Mk. Zahn-Atelier Hans Berlin Moabit, Stephanstr. 17, I. E. Rathenower Str. — Fahrgeleitverbot

Beste reellste Verkaufsmöglichkeit!

Brillanten, Rosen, Perlen

Für größere Steine **1 800 000 M.** und darüber.

GOLD-, SILBER-, PLATIN- BRUCH SACHEN

ZAHNGEBISSE 260 000 M.

und darüber, auch einzelne Zähne

UHREN 1 000 000 M. und darüber

MÜNZEN-SAMMLUNGEN

zu enormen Ankaufspreisen

Großes Lager in massiv goldenen Trauringen

Anerkannt weitverbreitetster bester Ruf!

Mein seit vielen Jahren bestehendes, bestrenommiertes offenes Ein- und Verkaufsgeschäft bürgt Ihnen für eine durchaus reelle u. gewissenhafte fachmännische Bedienung. In allen Gegenden ist mein großer Erfolg bekannt; daher gehen Sie nur diesen Weg, um ehrlich bedient zu werden, und verkaufen Sie Ihre Werte

nur Juwelen-Geschäft, Gartenstr. 105-6

3 Minuten vom Stettiner Bahnhof, zwischen Invaliden- und Elsässer Straße.

Telephon: Amt Norden 487.

Zahngebisse

auch einzelne Zähne kauft zum höchsten Tageskurs sowie Gold-, Silber-, Platin-Bruch sämtliche Schmuckgegenstände zerbrochene Gegenstände genau denselben Wert, nur Barheine Edelmetallverwertung 2 Invalidenstr. 2 v. l. rechts, kein Laden Eingang Elisabethkirchstrasse 9 Kopenhagener Strasse 9 (Laden) 2 Minuten vom Bahnhof Schönhauser Allee.

Das Versicherungsamt der Stadt Berlin hat gemäß § 46 der Vorschriften genehmigt, daß an Wohngebühren bis zu einem Betrag von 50 M., 2 M. von mehr als 50 M., bis zu 200 M., 4 M., 300 M., 6 M., 500 M., 8 M., 1000 M., 10 M., und für jede weitere angestiegene 1000 M., 5 M. erhoben werden dürfen. Bescheid vom 27. November 1922 in Kraft. Berlin-Weißensee, den 27. Novbr. 1922. Allgemeines Ortskrankenkassen Berlin-Weißensee. Brühmüller, Vorsitzender. 1173/15

Kapitän-Kautabak ist im Geschmack unübertroffen; in Blasenentzündungen erprobung. C. Röcker, Berlin, Lichtenberger Str. 22 (ent. 1921)

Gold Silber-Platin Gegenstände, Bruch **Zahngebisse** kaufen zu unübertroffenen Preisen **Gebrüder Fuhrmann, Nollendorferstr. 39.**

Perser-Teppiche, Kaviere, Flügel, hochfeine Organe, Silber, Gold, Platin, etc. Kart. 1184 **Alt-Metall-Ankauf** zu höchst. Preisen **Carow, Neukölln Jannowitzstr. 68** an der Bergstr. 2 991a, vom Bahnh. Neukölln

Gold-Silber-Platin Ringe, Ketten, Löffel, Bestecke etc. **Brillanten, Zahngebisse** kauft höchstzahlend **Erich Fuhrmann Gotzkowskystr. 13**